

Unser Stundenplan mit seinen erweiterten Mittagspausen, die im März noch ärgerlich gewesen waren, entpuppte sich ab Juni, bei Badewetter, als Glücksfall. Dann klemmten wir Badehose und Tüchlein auf den Gepäckträger. Um 11.51 Uhr schwangen sich so fünf bis acht Sechstklässler aufs Velo und sausten weg vom Manuelschulhaus Richtung Muribad.

Weil Mami an jenem Montagmorgen grad spendabel gelaunt gewesen war, hatte sie mir noch einen Zweifränkler zugesteckt. Für den Eintritt, für einen Nussgipfel und für ein Coca-Cola. Sie hatte mich noch wie immer gemahnt: «Aber du gehst mir nicht in die Aare, dort ist jetzt Hochwasser!» Unter meinen Kameraden galt: wer bei einem Versprechen den Boden nur mit einem Fuß berührt, braucht sich nachher nicht daran zu halten. Sowieso kamen mir die Ermahnungen von Mami immer vor, wie wenn Fangios Mamma zu ihrem Sohn sagte: «Hör mir zu, Juan Manuel! Ich habe dir schon oft gesagt, du sollst nicht immer so schnell fahren!»

Damals wurde das große Becken im Muribad mit Aarewasser versorgt. An einigen Orten wucherte Grünzeugs wie Algen oder Wasserpest. Es hatte Fische im Schwimmbecken und ab und zu schwammen auch Enten herum. In der Mitte des Beckens dümpelte ein Floss, das zu kentern wir versuchten, doch die Schräglage fegte vorher alle Passagiere ins Wasser. Am unteren Rand des Beckens war der Auslass zurück in die Aare, nämlich eine ca. 6 Meter lange Betonröhre, Durchmesser 1,2 Meter. Wer kein Höseler war, tauchte dort hindurch.

Aareaufwärts verließ man das Muribad durch eine Drehtür. Dann schlängelte sich der Weg durch die Auenlandschaft neben dem Fluss, manchmal gings auf spitzem Schotter, dann wieder, bedeutend angenehmer, auf lehmigem Sand. Die übliche Route führte bis zum «Äffeler», einer kleinen Bucht, wo ein sanfter Einstieg in die offene Aare möglich war.

Trafen wir unterwegs auf eine Gruppe von Gleichaltrigen, ging es selten ohne Schlamm Schlacht aus. Einer bückte sich, um eine Handvoll von nassem, sandigem Lehm aufzunehmen. Er rief zu den andern hinüber: «Schaut mal her!», worauf sich diese auch gefechtsbereit machten. Bald tobte eine erbarmungslose Schlamm Schlacht. Nachher sahen alle wie Zombies aus.

Die Grobreinigung geschah im Äffeler, dann schwammen und crawlten wir in die Mitte des Flusses, schwaderten, tauchten oder ließen uns in Rückenlage flussabwärts tragen, bis zum Bad zurück. Dort hatte es Wirbel, die wir genau kannten. Bei mittlerem Wasserstand konnte man sich vom Wirbel herunterziehen lassen, dann am Grund abstoßen, wieder auftauchen und einer der acht Treppen zu schwimmen. Die letzte zu verpassen, das war nicht ratsam.

Dass 12-jährige Buben ob derartigen Sommerfreuden ihre Pflichten vergaßen, das war zu erwarten. Beim Ausgang befand sich eine Uhr. «Jetzt läutet es», meinte mein Kamerad Markus, als wir dort vorbei zu unseren Velos hetzten.

Die Rückfahrt zum Schulhaus war mit mittlerem Kraftaufwand schaffen. Weil meine Schaltung spukte, fiel ich immer wieder in den Leerlauf und musste an der Nabe herumschrauben. So platzte ich als Allerletzter in den Unterricht. Ich entschuldigte mich wortreich beim Geografielehrer, der winkte ab und wies mich zum Lavabo, um meine Hände zu schrubben.

Am Freitag war wieder schönes Wetter. Und wieder verspäteten wir uns. Diesmal mehr als eine Stunde. Bevor wir ins Zeichnungszimmer traten, schmierten wir unsere Hände tüchtig an Kette und Zahnrädern mit der Karrensalm ein.

«Lori hatte Schwierigkeiten mit seiner Velokette. Wir mussten ihm helfen, sie einzuhängen. Wir konnten ihn doch nicht allein lassen.» Der Zeichnungslehrer nickte nachsichtig und reichte uns eine Fegbürste und Scheuerseife.

Der Trick mit der Fahrradkette sprach sich im Schulhaus herum. Er wurde dann nachgemacht, was seine Brauchbarkeit bald schmälerte.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf den Text „Badefreuden“ (PR25m) Von den drei Varianten ist jeweils nur eine richtig. Kreuze sie an:

**Das Wort „Höseler“ ist Berndeutsch und bedeutet:**

- Frechdachs
- Weichling
- Schnösel

**Durch die Röhre zu tauchen war**

- eine Mutprobe.
- unmöglich.
- ein obligatorischer Reinigungsvorgang.

**Juan Manuel Fangio war ein berühmter**

- Badmeister.
- Velomechaniker.
- Autorennfahrer.

**Das Wort „spendabel“ bedeutet:**

- großzügig
- grandios
- großartig

**Wasserpest ist**

- giftiges Wasser.
- eine Uferzone.
- eine Pflanze.

**Ein Wirbel ist**

- eine Süßspeise.
- ein Strudel.
- ein Schwimmstil.

**Ein Schiff ohne Antrieb**

- dümpelt.
- krempelt.
- schwadert.

**Der Ich-Erzähler wird von seiner Mutter ermahnt,**

- vorsichtig Rad zu fahren.
- nicht im Fluss zu schwimmen.
- rechtzeitig zurück in der Schule zu sein.

**Die Kameraden**

- O haben ständig Streit mit Gleichaltrigen.
- O schikanieren gerne jüngere Kinder.
- O toben sich mit Gruppen von Gleichaltrigen aus.

**Auenlandschaften finden wir**

- O bei Schwimmbädern.
- O bei Flüssen.
- O bei Schulhäusern.

**Die Lehrer reagierten auf das verspätete Erscheinen zum Unterricht**

- O mit Zorn.
- O mit Nachsicht.
- O mit Drohungen.

**Der Zeichnungslehrer reichte den Buben Fegbürste und Scheuerseife,**

- O um damit die Hände zu waschen.
- O damit sie ihre Velos reinigen konnten.
- O um den Boden des Zeichnungszimmers zu scheuern.

**Karrensalbe**

- O hatte es am Fahrrad an der Kette und den Zahnrädern.
- O brauchten die Buben als Sonnenschutz.
- O besteht aus Sand und Lehm.

**Der Trick mit der ausgehängten Velokette**

- O wurde später von den Lehrern erkannt.
- O hatte nie funktioniert.
- O wurde noch jahrelang mit Erfolg praktiziert.

**Man kann sagen, die Buben in der Erzählung handelten**

- O pflichtbewusst.
- O pflichtvergessen.
- O schulpflichtig.